

Leitlinien zur Jungenarbeit

Sitzungsvorlage Nr. 02-08 / V 07032

1 Anlage

Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses vom 08.11.2005 (SB)

Öffentliche Sitzung

I. Vortrag des Referenten

1. Geschichte der Leitlinien

Nach §§ 79 und 80 KJHG hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe die Planungsverantwortung dafür, dass junge Menschen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten erzogen werden. Nach § 9 KJHG sind bei der Erfüllung der Aufgaben die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen.

Um diesem Auftrag nachzukommen, wird seit 1999 unter Federführung des Sozialreferates/ Stadtjugendamt München an Leitlinien zur Jungenarbeit gearbeitet. Mit Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses vom 22.09.1998 wurde festgelegt, dass es zum bestehenden Teil I der Leitlinien für geschlechtsspezifisch differenzierte Kinder- und Jugendhilfe auch einen Teil II geben soll.

Teil I befasst sich mit der geschlechtsspezifischen Förderung von Mädchen und jungen Frauen.

Der nun vorliegende Teil II beinhaltet die geschlechtsspezifische Förderung von Jungen und jungen Männern. Es bildete sich 1999 eine Gruppe von sechs Männern aus dem Netzwerk Jungenarbeit heraus, die sich mit der Erstellung der Leitlinien befassen wollte. Die Gruppe zeichnet sich durch eine sehr heterogene Zusammensetzung aus, d.h. Kollegen von verschiedenen freien Trägern und aus unterschiedlichen Jugendhilfebereichen wirkten daran mit.

Bis zum Jahr 2001 wurde das erste Ergebnis erarbeitet. Es kam zum ersten Entwurf der Leitlinien für Jungen und junge Männer. Dieser wurde von den Mitgliedern des Kinder- und Jugendhilfeausschusses am 16.01.2001 als Arbeits- und Diskussionsgrundlage für die Arbeit mit Jungen und jungen Männern zur Kenntnis genommen. (vgl. Zi.1 des Beschlusses)

Die Fachkräfte erhielten den Auftrag, den Entwurf zu überarbeiten, abzustimmen und ihn erneut vorzulegen. Diese weitere Bearbeitung und Abstimmung mit anderen wichtigen Fachstellen ist nun erfolgt.

So wurden in mehreren Treffen inhaltliche Bedenken, die nach dem ersten Entwurf geäußert wurden, überarbeitet. Anschließend wurde der neue Entwurf den verschiedenen Fachstellen vorgelegt. Inzwischen haben die Gleichstellungsstelle, der Kreisjugendring, das Fachforum Münchner Mädchenarbeit und auch die Gleichstellungskommission ihre Zustimmung abgegeben. Das bedeutet, bei dem jetzt vorliegenden Entwurf handelt es sich um komplett überarbeitete Leitlinien, die mit den verschiedenen interessierten Gruppierungen abgestimmt sind.

2. Stand der Jungenarbeit in München

Jungenarbeit in München blickt auf eine längere Geschichte zurück. Die ersten Anfänge entstanden mit der Verabschiedung des KJHG zu Beginn der 90er Jahre.

Der Arbeitskreis Jungenarbeit besteht seit 1992. Für das Sozialreferat/ Stadtjugendamt wurde Jungenarbeit von 1998 an verstärkt Thema. In diesem Jahr wurde das „Netzwerk Jungenarbeit“ gegründet, ein Zusammenschluss, in dem sich alle Aktiven im Bereich Jungenarbeit vernetzt haben.

Seit 2001 gibt es die Stelle des Beauftragten für Jungen und junge Männer im Sozialreferat/ Stadtjugendamt.

München hat im Bereich Jungenarbeit deutschlandweit eine Vorreiterrolle und kann ein funktionierendes Netzwerk vorweisen. Da aber geschlechtsbewusste Arbeit mit Jungen klare Zielsetzungen braucht und im Kommunalen Kinder- und Jugendhilfeplan aufgenommen werden soll, hält das Sozialreferat/ Stadtjugendamt die Vorgabe von Leitlinien für notwendig und sinnvoll. Ziel soll sein, dass alle pädagogischen Fachkräfte in München in der sozialen Arbeit nach den Leitlinien arbeiten, d.h. die Reflexion von Geschlechtsstereotypen soll selbstverständlich in die Arbeit mit Jungen einfließen.

3. Was sind zentrale Hintergründe für diese Leitlinien ?

Geschlechtsbewusste Arbeit mit Jungen ist notwendig, um Ungleichheiten, die auf der Geschlechterzugehörigkeit beruhen, abzubauen. Ebenso wie bei der geschlechtsbewussten Arbeit mit Mädchen, bei der zentrale Problemstellungen der Mädchen aufgegriffen und verändert werden sollen, bedarf es auch der geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen. So stellen sich zwei zentrale Fragen:

- Wie können aus Jungen junge Männer werden, ohne dass die Entwicklung von Mädchen negativ beeinflusst wird ?
- Wie kann die Jugendhilfe Jungen dabei unterstützen, wichtige Schlüsselkompetenzen zu erlernen, die für ihre weitere berufliche und persönliche Entwicklung wichtig sind ?

Erklärt werden die Probleme der Jungen mit einer zunehmenden Rollenverunsicherung.

Erklärungsmodelle für die Rollenverunsicherung

Fehlende Vorbilder:

Viele Jungen wachsen ohne reale männliche Vorbilder auf. In München gehen 50% der Elternbeziehungen in die Brüche. Dies führt dazu, dass immer mehr Jungen bei alleinerziehenden (in der Regel) Müttern aufwachsen.

Auch in der Primärerziehung in Kinderkrippen, Kindergärten und Grundschulen treffen die Jungen auf wenig Männer. Dadurch ist es schwierig für Jungen, Vorbilder zu finden, an denen sie sich orientieren können. Die Geschlechterforschung stellt fest, dass sich Jungen in gewissen Sozialisationsphasen von ihrer Mutter abgrenzen, sich auf die Suche nach dem eigenen „Mann- Sein“ begeben und sich dazu männliche Vorbilder suchen.

Wenn Jungen keine Männer als Vorbild zur Verfügung stehen, orientieren sie sich oft an „Vorbildern“ aus Sport, Film und Medien. Dies hat zur Folge, dass sich viele Jungen an Männern orientieren, die als starke Helden agieren und deren schwache Seiten nicht gezeigt werden.

Auflösung des traditionellen Männlichkeitsbildes:

Die gesellschaftlich normierten Männerbilder haben sich verändert. Plakativ dargestellt gibt es zum einen das traditionelle Männlichkeitsbild des patriarchalen, männlichen Versorgers, zum anderen das Bild des modernen Mannes, der in gleichberechtigter Beziehung lebt und viel Verantwortung für die Familie übernimmt. Dies sind zwei Möglichkeiten, aus einer großen Vielzahl von Männlichkeitsentwürfen, die für Männer einerseits eine große Chance bedeuten.

Auf der anderen Seite kann dies besonders für Jungen zu einer Rollenverunsicherung und zu Identitätszweifeln führen. Um dies zu verhindern, bedarf es Männern, die sich aktiv mit ihrer männlichen Rolle auseinandersetzen.

Pädagogen können dieses Reflexionsvermögen in ihrer Arbeit nutzen und sich mit den Jungen kritisch über mögliches „Mann- Sein“ auseinandersetzen.

Hier übernehmen auch Pädagoginnen eine wichtige Rolle. Frauen geben unterbewusst auch Geschlechtsstereotype weiter, so dass es auch Sinn macht, dass sie ihre Rolle zu den Jungen reflektieren, um die Jungen in ihrer Vielfältigkeit zu fördern.

Aus diesem Grund sind diese Leitlinien nicht nur für Männer gedacht, sondern auch für Frauen, die mit Jungen arbeiten.

4. Zielsetzungen der Leitlinien

Die Leitlinien zur geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen und jungen Männern haben das Ziel, Jungen dabei zu helfen, die Schwierigkeiten der geschlechtsspezifischen Sozialisation positiv zu meistern.

Pädagogen und Pädagoginnen soll bewusst werden, in welcher Situation sich die Jungen befinden, und sie sollen durch die Leitlinien Vorschläge erhalten, wie sie angemessen auf die Fragestellungen reagieren können. Es ist von großer Bedeutung, dass die Jungen beim Aufbau von kommunikativer Kompetenz, Teamfähigkeit, Kreativität und Rollenflexibilität gefördert werden.

Ein Beispiel mag dies verdeutlichen:

Es ist festzustellen, dass Jungen, besonders in unterprivilegierten Schichten, in Konfliktsituationen schnell nicht mehr wissen, wie sie situationsgerecht reagieren können. Sie merken, dass ihre verbalen Fähigkeiten begrenzt sind und bekommen Angst, als Verlierer aus dem Konflikt herauszugehen. Durch diese Angst geraten sie unter Druck, eigentlich stark sein zu müssen.

Dies ist eine typische Situation, in der Jungen zur Gewalt greifen, um doch noch im Konflikt im Einklang mit ihrer Männerrolle zu bestehen. Unter diesem beschränkt vorhandenen gewaltfreien Konfliktlösungspotential leiden Mädchen, später Frauen, aber auch Jungen, die von anderen geschlagen und unterdrückt werden.

Dieses Beispiel soll aufzeigen, wie wichtig es ist, bestimmte Schlüsselkompetenzen gezielt einzuüben. Hier besteht der Anspruch an die Pädagogik nach einem Perspektivwechsel. Jungen müssen präventiv unterstützt werden. Mit ihnen sollen im frühen Alter Fähigkeiten trainiert werden, die sie fit für das Leben machen, ehe sie auffällig werden.

Die nun vorhandenen Leitlinien zur geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen sollen Bevorzugungen und Benachteiligungen abbauen und den Weg öffnen, zu einer geschlechterbewussten Jugendhilfe.

5. Einrichtung zur präventiven geschlechtsbewussten Arbeit an Schulen

Immer wieder wird an das Stadtjugendamt der Wunsch nach einer geschlechtsspezifischen Unterstützung für Jungen im Präventionsbereich herangetragen.

So gibt es z.B. einen Beschluss des Arbeitskreises „Mädchenbeauftragte an städtischen Schulen“, der solche Stellen fordert.

Bis jetzt gibt es in München keine Einrichtung, die diese Arbeit mit Jungen leistet. Da aber viele Probleme, die Jungen heute verursachen und unter denen sie leiden, präventiv bearbeitet werden müssen, erachtet das Sozialreferat/Stadtjugendamt es als notwendig, eine solche Einrichtung zu schaffen.

Erforderlich dazu wären zwei männliche Sozialpädagogen, die in Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen gehen und dort einzelne Einheiten zur Jungensozialisation durchführen.

Diese Einrichtung könnte eng mit den bestehenden Mädchenprojekten wie „Mira“, „Projekt für Mädchen und junge Frauen“ und „Zora“ kooperieren. Inhaltlich ist an die Bearbeitung von Themen wie Gewaltprävention und Gesundheits- und Sexualerziehung gedacht. Hierbei sollen die Inhalte und Methoden der Jungenarbeit verwendet werden.

Dadurch könnten Probleme von Jungen bewusst gemacht werden, ihnen würde geholfen, empathischer mit sich und den Mitmenschen umzugehen, wodurch ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention geleistet wäre. Auch könnten die Pädagogen eruieren, ob in Einzelfällen weitergehende Hilfen notwendig sind.

Für das Projekt erforderlich sind zwei halbe Sozialpädagogenstellen, mit Personalkosten in Höhe von ca. 45.000 Euro und Sachkosten in Höhe von ca. 15.000 Euro.

Verwirklicht werden kann diese Maßnahme nur, wenn durch Umschichtungen im Haushalt des Stadtjugendamtes die erforderlichen Mittel bereitgestellt werden können.

Inzwischen haben die Verhandlungen mit dem in Frage kommenden Träger folgendes Ergebnis erbracht. Die „Innere Mission München“ ist bereit, die Arbeit der Einrichtung „Kinderprojekt Neuhausen“ zur Jahresmitte 2006 einzustellen. Ein entsprechender Vorschlag wurde von Seiten des Jugendamtes vor einigen Jahren unterbreitet. Das Projekt war ursprünglich für traumatisierte Kinder aus dem ehemaligen Jugoslawien für ein benachbartes Wohnquartier in der Bayersdorferstraße konzipiert. Heute hat sich die soziale Problematik im Brennpunkt verbessert, Kinder und Jugendliche aus dem ehemaligen Jugoslawien sind nicht mehr zugezogen. Kinderbetreuung und Hausaufgabenhilfe wird vom Caritas- Zentrum Neuhausen- Moosach direkt in der Wohnanlage angeboten. Darüber hinaus gibt es andere Angebote im näheren Umfeld wie z.B. das Jugendfreizeitheim an der Hanebergstraße und verschiedene Projekte der sozialpädagogischen Lernhilfe. Der Träger schließt sich der Sichtweise der fachlichen Steuerung des Stadtjugendamtes an.

Die Innere Mission und das Sozialreferat/ Stadtjugendamt schlagen deshalb vor, die Haushaltsmittel für das obengenannte Jungenprojekt zu verwenden.

Anhörung des Bezirksausschusses

In dieser Beratungsangelegenheit ist die Anhörung des Bezirksausschusses vorgeschrieben (vgl. Anlage 1 der BA-Satzung). Das Gremium wird um eine Stellungnahme gebeten.

Dem Korreferenten, Herrn Stadtrat Benker, der Verwaltungsbeirätin, Frau Stadträtin Gebhardt, der Stadtkämmerei, der Frauengleichstellungsstelle, dem Ausländerbeirat und dem Sozialreferat/Interkulturelle Arbeit und Migration ist ein Abdruck der Sitzungsvorlage zugeleitet worden.

II. Antrag des Referenten

1. Die Leitlinien zur geschlechtsbewussten Arbeit mit Jungen werden in den kommunalen Kinder- und Jugendplan der Stadt München aufgenommen.
2. Das Sozialreferat/ Stadtjugendamt wird beauftragt, gemeinsam mit der „Inneren Mission München“ ein Konzept zur Einrichtung eines Jungenprojektes zu erarbeiten. Die zur Realisierung notwendigen Haushaltsmittel (HHST 4591.701.0221.2) in Höhe von 60.000 Euro werden durch die Beendigung der Arbeit des Kinderprojektes Neuhausen bis zum 30.06.06 und einer entsprechenden Umwidmung der Haushaltsmittel für das Jungenprojekt bereitgestellt. Im Jahr 2006 werden die Haushaltsmittel zwischen dem Kinderprojekt Neuhausen und dem Jungenprojekt aufgeteilt.
3. Dieser Beschluss unterliegt nicht der Beschlussvollzugskontrolle.

III. Beschluss

nach Antrag.

Der Stadtrat der Landeshauptstadt München
Kinder- und Jugendhilfeausschuss

Die Vorsitzende

Der Referent

Dr. Gertraud Burkert
Bürgermeisterin

Friedrich Graffe
Berufsm. Stadtrat

- IV.** Abdruck von I. mit III.
über den Stenografischen Sitzungsdienst
an das Direktorium - Dokumentationsstelle
an die Stadtkämmerei
an das Revisionsamt
an die Frauengleichstellungsstelle
an den Ausländerbeirat
an S- III- M/IK
z. K.

- V. Wv. Sozialreferat**